

Predigt für einen Familiengottesdienst zu Mk 6,30-41

Liebe Kinder, liebe Erwachsene,

Marie ist 5 Jahre alt und gerade erst umgezogen. Heute hat die Tante die ganze Familie zum Mittagessen eingeladen. Marie hört, wie die Frauen am Herd miteinander reden. „Du sollst mal etwas kosten“, sagt die Tante zur Mutter. Marie horcht auf. Wie? Nun soll das Essen etwas kosten, wo doch alle von der Tante eingeladen wurden und Mutter nach dem Umzug gar nicht viel Geld hat? Was wird die Mutter jetzt tun? Nimmt sie ihr Portemonnaie und bezahlt? Nein, sie nimmt einen Löffel und probiert das Essen. Marie ist erleichtert. Sie hat etwas gelernt. Wenn jemand vom Kosten redet, kann das auch bedeuten, dass man etwas bekommt, ohne zu bezahlen.

Auch das Mädchen Harmony weiß, was eine Kostprobe ist. Sie geht bereits zur Schule und zwar in Ghana. Das liegt in Afrika. (Bild einblenden) Hier geht sie an der Hand ihrer Großmutter in die Bäckerei. Sie ist stolz auf ihre Oma, die eine Backstube betreibt und genau weiß, wie Brot gebacken wird. Wenn Harmonie ihrer Großmutter hilft, dann hört auch sie, was die Erwachsenen so miteinander reden. Auch hier geht es darum, was ein Brot kostet, wenn es verkauft wird. Und, damit die Leute wissen, was sie kaufen, wirbt die Großmutter kostenlos mit einer Kostprobe ihre Kunden. Und Harmony muss oft an die Geschichte von Jesus denken, die sie in der Kirche gehört hat. (Lesung Bibeltext Markus 6, 30-44)

Die Menschen haben Hunger. Sie brauchen etwas zu Essen. Jetzt. Die Aufforderung Jesu >Gebt ihr ihnen zu Essen< verstehen die Jünger so, als ob ihnen die finanzielle Verantwortung für die Verpflegung von tausenden von Menschen zugemutet wird. Sie diskutieren und rechnen. „Wir haben doch selbst nichts“, sagen sie. Und selbst wenn wir für 200 Denare Brot kaufen würden, bekäme jeder nur ein kleines Stück. Das wäre höchstens eine Kostprobe. Aber Jesus fordert sie auf, nachzusehen was da ist. Es ist etwas da. Es ist nicht viel, aber es ist etwas da um anzufangen. Anzufangen womit? Jesus selbst beginnt. Er nimmt das Brot, blickt zum Himmel auf, spricht ein Dankgebet, bricht das Brot und beginnt mit dem Teilen. Der Anfang ist gemacht. Es ist etwas da und was da ist, wird weitergegeben und wieder geteilt...

Und so machen es alle. Das was da ist, wird geteilt. Wir wissen nicht, was Jesus den Menschen zuvor gepredigt hat. In der Bibel steht nur...und er lehrte sie. Kann es sein, dass die Menschen etwas gelernt haben aus der Predigt von Jesus? Sie waren nicht gekommen um zu essen, sondern um zu hören und vielleicht auch um zu lernen. Und nun ist es spät geworden, weit weg von ihren Wohnorten und an einem fremden öden Ort.

Doch dann sagt Jesus, dass die Menschen sich lagern sollen. Was bedeutet das? Sie setzen sich in überschaubaren Gruppen, tischweise, zusammen. Auf einmal ist die Gegend nicht mehr ganz so öde. Es gibt grünes Gras auf das sie sich gemeinsam setzen können. Wo Menschen etwas von Jesus gelernt haben, ihm zuhörten bis es spät wurde, ist das nicht schon so etwas wie ein Vorgeschmack auf Gemeinschaft, ja sogar Tischgemeinschaft? Viele, sehr viele haben seine Predigt gehört, diese Predigt hat etwas bewirkt, ja, sie hat etwas verändert - nämlich die Menschen selbst.



Es ist etwas da! Teilen wir es untereinander, dann können wir etwas verändern. Allerdings ist auch dieser Vorgeschmack auf eine veränderte Gesellschaft bei Jesus nicht kostenlos. Er kostet sogar eine ganze Menge Überwindung: Nämlich die Bereitschaft, mit anderen zu teilen.

Zuerst wird das den Verantwortungsträgern zugemutet: Die Jünger erhalten die Aufforderung zuerst. Sie werden gefragt und müssen antworten. Ausreden oder weiterreichen der Verantwortung geht da nicht. Jesus lässt nicht locker. Sie lernen etwas: Wenn wir nicht beginnen, dann wird nichts draus.

Die Menschen werden wieder Hunger haben, und nicht immer gelingt es zu teilen. Nicht immer wird der Funke überspringen und Wirkung zeigen. Aber sie haben erlebt, dass es gelingen kann, sozusagen eine Kostprobe bekommen davon, wie es ist, wenn Menschen sich verändern.

Eine Kostprobe ist immer gut. Nicht nur für die Mutter von Marie, die das Essen abschmecken darf und ihre kleine Tochter, die etwas dazugelernt hat. Auch für die Frau in Afrika, die ihre Bäckerei mit Hilfe von Brot für die Welt aufgebaut hat oder für die Konfirmanden, die ihr selbstgebackenes Brot verkaufen wollen für einen guten Zweck.

Geben auch wir einander eine Kostprobe der Veränderung im Namen Jesu.

Amen

Christine Schulze, März 2014